Hochsprache und Mundart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

konnten die Kinder *vergebens* ins Theater" (unentgeltlich, gratis), „Er *ist* zwei Stunden an der Ecke gestanden" (hat), „Beim Abstieg ist er *verunfallt*" (verunglückt), „Es war ein sehr *gefreuter* Abend" (erfreulicher), „Er *war sich reuig*" (bereute es), „Es *nahm mich wunder*" (wunderte mich), „Wenn ich *dich* wäre" (du), „Er tat es nur *wegen ihm*" (seinetwegen), „Ein *Ungare* verstärkte die Mannschaft" (ein Ungar), „Sie las, *währenddem* er telefonierte" (während, währenddessen), „Eine so weite Reise *vermögen* wir nicht" (können wir uns nicht leisten), „Der Hilfsfonds wird vor allem von den Mitgliedern *gespiesen*" (gespeist), „Endlich konnte er *aufschnaufen*" (aufatmen), „Sie *störte* sich an seinen langen Haaren" (stieß sich), „Da nützt *halt* alles Mahnen nichts" (eben), „Es ist *bemühend,* daß die meisten der *hängigen* Fragen noch ungelöst sind" (schwebend/unerledigt) zeugen nicht eben von einer Beherrschung der hochdeutschen Sprache. Nichts gegen ein gelegentliches *ungattig* oder *urchig;* aber solche Mundarteinsprengsel sollen nicht ein sprachliches Ungenügen verraten. Zwischen beiden, Hochdeutsch und Mundart, fein säuberlich zu trennen und beide gleicherweise zu pflegen ist das Rezept zur Bekämpfung der gegenwärtig überall zu beklagenden Unzulänglichkeit! *David*

Hochsprache und Mundart

Deutsche Sprache, schwere Sprache?

Seit einigen Jahren stelle ich immer wieder fest, daß die deutsche Sprache vernachlässigt wird. Traurig ist, daß viele Deutschschweizer finden, es sei ganz in Ordnung, wenn an immer mehr Schulen Unterricht in Mundart erteilt wird, daß wichtige Diskussionen an Radio und Fernsehen in Schwizertütsch stattfinden, daß immer mehr Fremdwörter gebraucht werden und daß man weder auf Welsche noch Ausländer Rücksicht nimmt. Auch wenn das Hochdeutsch in der Schweiz sicher einen helvetischen Einschlag haben darf, was die Aussprache betrifft, so sollte die Sprache doch vermehrt gepflegt werden. Sie ist schließlich ein Teil unseres Kulturgutes, und wenn so weitergemacht wird, verlieren wir viel Wertvolles.
Als Englandschweizer wünschten wir, daß unsere vier Kinder neben Englisch und der Mundart auch richtig Hochdeutsch lernen sollten. Durch den Krieg wurden wir mehr oder weniger gezwungen, auf der Straße nur englisch zu sprechen, weil unsere Mundart gar zu sehr der Feindessprache glich. Wir machten es uns zur Gewohnheit, auf der Straße englisch zu sprechen und daheim Mundart. Alle vier Kinder lernten ausgezeichnetes Deutsch und Französisch in der Schule.
Wir Eltern machten die Erfahrung, daß auch wir von dieser Regel profitieren konnten, und das strikte Trennen der Sprachen half uns, unsere Mundart sowie Hochdeutsch und Englisch bewußt zu pflegen.
Ich bin sehr dafür, daß die Mundart gepflegt wird, aber daß dies auch für die hochdeutsche Sprache gilt, und ohne die vielen Fremdwörter. Wie heißt es doch: Fremdwörter falsch brauchen ist die unterste Stufe der Bildung, sie richtig brauchen die mittlere, und sie gar nicht brauchen die oberste Stufe der Bildung. Gepflegte Mundart sowie gutes, reines Hochdeutsch — wie schön wäre dies doch. *Mariann Meier*